

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 9 / Heft 1

Jänner-März 1955

## Inhalt

	Seite
Otfried Kastner: Der Kefermarkter Altar im Wandel der Betrachtung. Versuch einer Übersicht seit 1818 . . . . .	1
Egon Lendl: Die geographische Stellung des Mondseer Landes . . . . .	23
Franz Pfeffer: Pöstlingberg. Zur Geschichte eines Bergnamens . . . . .	33
Hans Commedia: Volkskundliche Hinweise bei Stelzhamer (Schluß) . . . . .	44

### Bausteine zur Heimatkunde

H. L. Werneck: Orts- und Flurnamen aus Gehölzen, Grasfluren und Ödland in Oberösterreich . . . . .	54
P. Petrus Ortmayr: Steckenpferd und Windrädchen auf oberösterreichischen Kunstdenkmälern . . . . .	66
Michael Premstaller: Eine Windmühle in Luftenberg. (Mit einem Anhang „Zur Erforschung des ‚Zisternensteines‘ in Luftenberg“ von Franz Strohh)	67

### Berichte

Otto Jungmair: Fünf Jahre „Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich“ . . . . .	70
Oberösterreichische Chronik 1954 . . . . .	72

### Schrifttum

Buchbesprechungen . . . . .	88
-----------------------------	----

Anschrift der Schriftleitung: Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26-8-71

Verleger: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. d. D., Klosterstraße 7

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. d. D., Klosterstr. 7

## Die geographische Stellung des Mondseer Landes

Von Egon Lendl (Salzburg)

Wer vom Schafberg aus, dem österreichischen Rigi, seinen Blick nach Norden lenkt, überschaut einen großen Teil des Nordsaumes unserer salzburgisch-österreichischen Alpen und ihr Vorland. Von den steilen Bergflanken der Kalkberge wendet sich der Blick über die Kuppen und Rücken der stark bewaldeten Sandsteinberge, der Hügelwelt des Alpenvorlandes zu, durch das in breiten Tälern zahlreiche Flüsse dem Inn und der Donau zustreben. Wie ein dunkler Klotz hebt sich aus dem freundlichen Hügel- und Plattenland der Rücken des Hausruck und das bewaldete Plateau des Kobernauserwaldes heraus. Im Vordergrund glitzern Atter-, Mond- und Irrsee in ihren Talwannen und weiter gegen Westen können wir noch den Wallersee und die Trumer Seen wie Augen aus dem stark bewegten, von einzelnen bewaldeten Höhenzügen überragten Salzburger Flachgau herausleuchten sehen.

Selbst ein wenig geübtes Auge vermag in diesem breiten Saum die formende Kraft des Eises, das in viermaligem Vorstoß unsere Alpenlandschaft umzuprägen vermochte, zu erkennen. Es war das letzte große Ereignis in der Gestaltungsgeschichte unserer österreichischen Alpenlande. Soweit die Eisbedeckung reichte, treten uns überall die Formen glazialer Erosion und Akkumulation entgegen und vor dieser Grenze erinnern weitflächige Schotterterrassen, daß auch hier das große Ereignis der Eiszeiten in der Landschaftsgeschichte des Alpenvorlandes von entscheidender Bedeutung gewesen ist. Ein reich gegliedertes Entwässerungssystem, kompliziert in seinen Abflußverhältnissen, durchzieht die vielgestaltige Landschaft. Seen und breite, stark durchfeuchtete Täler wechseln mit einzelnen schluchtartigen Engtalstrecken und nur wenige Kilometer voneinander entfernt, wenden sich oft die Gerinne verschiedenen Entwässerungsgebieten zu.

Ein wesentliches Bauelement unserer Voralpenlandschaft stellen im Süden die Berge der nördlichen Kalkalpen dar. Sie tragen vorwiegend Mittelgebirgscharakter und gehören dem Zug der nördlichen Kalk-Voralpen an, die hier weit nach Norden vorstoßen. Es sind vom Westen nach Osten der Gaisberg, die Berggruppen um Faistenau, wie z. B. der Lidaun und der Fibling, dann der Schober (1329 m) mit der steil nach Norden abstürzenden Schatz- und Drachenswand, sowie dem Höllkar. Gegen Osten folgt weiter die bekannte Schafberggruppe und der Breitenberg. Das Höllengebirge zwischen Atter- und Traunsee ist noch einige Kilometer weiter nach Norden gerückt und trägt als verkarstetes Hochplateau schon mehr Hochgebirgscharakter. Es ist eine Serie von mesozoischen Kalken, vor allem der mittleren Trias, die jene Voralpenberge aufbaut. Im Westen ist es mehr der Wettersteinkalk, im Osten der Hauptdolomit, der hier die steile Stirne der Kalkberge gegen Norden bildet. Die schiefe Pyramide

des bekannten Schafberggipfels (1783 m) besteht in ihrem höchsten Teil aus einer Liaskalkwand.

Die Flyschzone bildet das zweite Glied im Aufbau unserer Landschaft. Im Westen ist sie durch eine starke Überlagerung mit eiszeitlichem Moränenmaterial in einzelne Horste, wie den Haunsberg, den Tannberg bei Straßwalchen und den Irrs- und Kolomansberg aufgelöst. In ihrem Mittelabschnitt, gerade vor unserem Standorte auf dem Schafberg, ist die Mittelgebirgslandschaft der Flyschzone, die hier in der Kulm spitze 1086 m und in der Hochplattspitze sogar 1134 m erreicht, nur durch zwei breite Talungen, die sogenannte Zeller Furche und das Tal von Oberwang gegliedert. Östlich des Attersees verschmälert sich der Flyschbergzug wieder und erreicht nördlich des Höllengebirges nicht mehr dieselben Höhen wie im Mittelabschnitt.

Haben schon die Ablagerungen der Eiszeit, wie sie uns besonders in der Grund- und Endmoränenlandschaft des Salzburger Flachgaaes entgegnetreten, den Flyschbergstreifen wesentlich umzuprägen vermocht, so gilt dies noch viel mehr für das Terrassenland am Nordrand der Flyschzone. Ausgedehnte Schotterfluren mit Altmoränenzügen bestimmen hier das Bild. Die Flüsse des Vorlandes haben sich in diese Schotterterrassen teilweise tief eingegraben und dadurch diese Zone in zahlreiche ausgeprägte Kleinlandschaften aufgelöst.

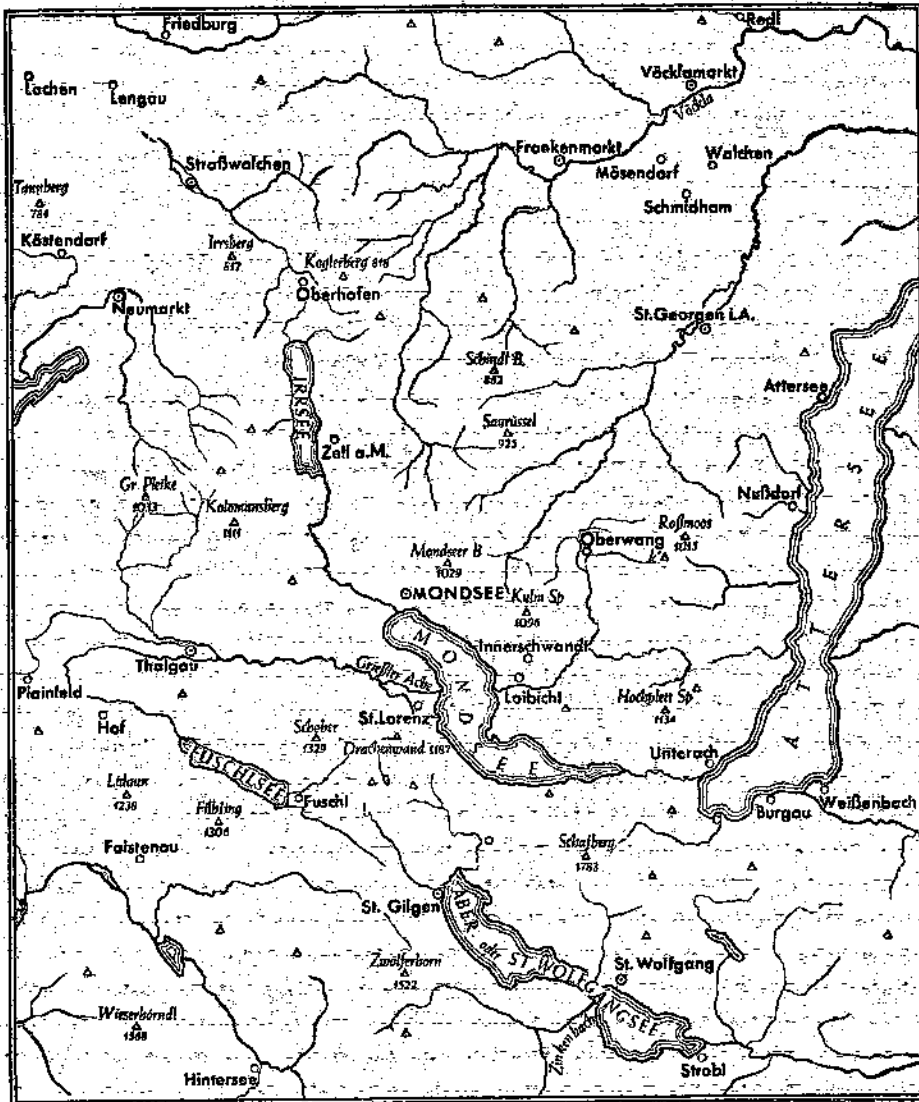
Den nördlichen Abschluß unseres Blickfeldes bildet endlich das aus jungtertiären Molasseschichten aufgebaute Hügelland des oberösterreichischen Alpenvorlandes. In dem uns zugekehrten Südwestabschnitt trägt es hier eine mächtige Quarzschotter- und Konglomeratkappe, die nicht nur orographisch diesen Abschnitt, den Kobernauserwald und Hausruck, aus der übrigen Landschaft heraushebt, sondern auch dazu Anlaß gibt, daß in diesem Gebiet mit dürrtger Bodenkrume das Land fast siedlungleer bleibt und dicht bewaldet ist.

Die weit nach Norden vorspringende Stirn der Kalkberge um Schober, Schafberg und Höllengebirge und des Kobernauserwaldes und Hausruck geben den äußeren Rahmen ab für eine äußerst eigenartige und historisch bedeutsame Landschaft Österreichs, die in sich wieder in abgelegene, verkehrsabgewandte Talgäue und verkehrsdurchflutete Wegstrecken längs der Flußtäler gegliedert erscheint. Aus dem Donautal über die Traun und Ager gelangen wir über das Wasserscheidengebiet zwischen Ager, Mattig und Fischach, in die Straßwalchner Pfortenlandschaft, und damit sowohl in das Gebiet des Salzburger Beckens, als auch längs des Westrandes des Kobernauserwaldes, dem Schwemmbach und der Mattig folgend, ins Inntal. Dieser bedeutsame alte Ost-Westweg wird auf der Höhe von Straßwalchen gekreuzt von einem alten Nordwest-Südostweg, der aus dem Inngebiet kommend, mattigaufwärts durch die Zeller Furche ins Gebirge hereinstrebt. Am Mondsee vor der Mauer der Kalkberge, endet er allerdings, eine Tatsache, die für die historisch-geographische Stellung gerade des Mondseer Landes stets von Bedeutung gewesen ist.

Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt diesem letzten Endstück des alten Nordwest-Südostweges, von der Straßwalchner Pforte herein in das Gebiet um

Lendl: Die geographische Stellung des Mondseer Landes

den von Bergen umrahmten Mondsee. Dieser See hat als einziger am Nordrand der österreichischen Alpen sich fast zur Gänze in die bedeutsame geologische Grenzlinie zwischen Kalk- und Flyschzone eingepaßt, so daß die Verschieden-



Das Mondseer Land und seine Umgebung  
Maßstab 1 : 250.000

artigkeit des gesteinsbedingten Landschaftscharakters am Nord- und Südufer ihn zu einer der reizvollsten Alpenseen Österreichs werden ließ.

Das Land um den Mondsee, das schon früh in der Geschichte eine besondere Stellung einnimmt, umfaßt aber nicht allein die engste Umgebung dieses 11 km

langen, sichelförmig gestalteten Sees, sondern reicht darüber hinaus auch in die schon genannte Zeller Furche, die sich zwischen dem nord-südstreichenden Rücken des Kolomansberges und den ausgedehnten Bergzügen um den sogenannten Saurüssel ausdehnt. Hier ist ein zweiter See, der 5 km lange Zeller- oder Irrsee, entstanden. Eine weitere Ausdehnung des Mondseer Landes erfolgt seit altersher im Gebiet der Wangauer Ache, jener Talung, die im Osten das Flyschbergland zwischen dem Saurüssel, dem Roßmoos und dem Hochplettspitzrücken durchzieht und uns nach Nordosten in das Gebiet der Dürren Ager und damit in den Attergau hinausführt. Der Attersee liegt eigentlich außerhalb des unmittelbaren Mondseer Landes, da aber die Gemeinde Unterach, die am Südwestende des Attersees gelegen ist, verwaltungsmäßig mit dem Mondseer Land eng verknüpft ist und auch die alten Wege, die vom Mondsee her nach Südosten ins Gebirge hinein, vor allem zum Wolfgangsee, den Attersee berührten, mag es gerechtfertigt erscheinen, auch diesen Südwestzipfel bei Unterach noch in unsere Betrachtung mit einzuschließen.

In einem engen historischen Zusammenhang mit dem Mondseer Land steht auch jene alte bayerische Gebietsenklave, die sich südlich der Mondseer Ache über das Schafberg- und Breitenberggebiet bis an den Abersee hin ausdehnte und als St. Wolfgangsland bezeichnet wurde. Durch einen Vorstoß der Salzburger Erzbischöfe an das Südufer des Attersees bei Burgau wurde das Wolfgangsland, welches nach 1506 zum österreichischen Hausruckkreis gehörte, vom übrigen Mondseer Gebiet abgetrennt. Seine enge Verbindung mit dem Mondseer Land ist daher heute nur mehr eine historische Erinnerung. Der Grenzverlauf selbst am Südufer des Atter- und Mondsees zwischen Oberösterreich und Salzburg ist daher äußerst kompliziert, da er mehrmals am Seeufer verläuft, dann aber wieder auf den Kamm der Kalkberge zurückspringt<sup>1)</sup>.

Im Westen des Mondsees gehört der untere Talabschnitt der Griesler Ache ebenfalls seit altersher zum Mondseer Land. Eine alte Herrschaftsgrenze zwischen dem alten salzburgischen Pfliegergericht Wartenfels (später Thalgau) und der Herrschaft Wildeneck hat sich hier als sehr dauerhaft erwiesen. Geographische Begründungen sind für die Grenzführung gerade in diesem Abschnitt nicht gegeben, denn auch das übrige Tal der Griesler und Fuschler Ache bis zum mehrfachen Moränenwall des diluvialen Traungletschers bei Enzersberg gehört in das Flußgebiet der Traun und zum engeren Einzugsbereich der Mondseer Landschaft. Hier konnten sich, ähnlich wie im Gebiet um Straßwalchen, die Salzburger Erzbischöfe Landschaften auch außerhalb des Einzugsgebietes der Salzach sichern. Das nahe kulturelle und wirtschaftliche Zentrum Salzburg hat stets für das Mondseer Land als wirkungsvoller Anziehungspunkt gedient. Besonders verkehrsmäßig war das Gebiet um den Mondsee stets mehr nach Salzburg hin ausgerichtet. Aber auch die kulturellen Beziehungen der Benediktinerabtei und des Stiftsgymnasiums etwa zur Salzburger Universität waren rege.

Auch die Zugehörigkeit des Mondseer- und St. Wolfgangslandes zu Bayern bis zum Jahre 1506 hat seine geographische Begründung, setzt sich doch der

aus dem bayerischen Mattiggebiet, dem Raum Ranshofen, Braunau-Burghausen kommende Verkehrsweg, der im wesentlichen dem Schwemmbachtal zwischen Kobernauserwald und der Altmoränenlandschaft des Salzachgletschers folgt, über die Straßwalchner Pfortenlandschaft gradlinig in die Zeller Furche und bis an den Mondsee hin fort. Im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit galt er als eine der bedeutendsten Pilgerstraßen zu dem großen Wallfahrtsort St. Wolfgang am Abersee, den er nach Überquerung des Mondsees über den Scharfingler Berg oder durch die Burgauer Klamm vom Attersee her erreichte.

Bis in das späte Mittelalter hinein mag der von der Natur begünstigte Weg durch die Tiefenfurche Zeller Ache—Schwemmbach—Mattig weit mehr als alle anderen Zugangswege den Mondseern eine sichere Bahn nach den bedeutsamen wirtschaftlichen und kulturellen Zentren des bayerischen Alpenvorlandes, vor allem den politischen Mittelpunkten Burghausen und Landshut geboten haben. Damit ist die politische Zugehörigkeit des Mondseer Landes zu Bayern, das sich wie ein schmaler Sack zwischen dem salzburgischen und österreichischen Machtbereich hier einschob, aus den naturräumlichen Voraussetzungen her begründet. Es erscheint aber auch aus dieser geographischen Lage des Mondseer Landes heraus verständlich, daß die bedeutendsten Grundherren dieses Landstriches, die Benediktinermönche des Stiftes Mondsee, im Hochmittelalter nicht selten die Tendenz verfolgten, diese ihre räumliche Sonderstellung dahingehend auszubauen, ihr Gebiet am äußersten Südostende des bayrischen Herzogtumes in ein eigenständiges geistliches Gebiet ähnlich der nicht allzufernen und wohl als Beispiel herangezogenen Reichspropstei Berchtesgaden auszugestalten. Es ist jedoch dieser Versuch niemals gelungen, da wohl auch der geographische Raum des Mondseer Landes nicht jene wirklich einzigartige natürliche Abgeschlossenheit aufweist wie das Berchtesgadner Land. Das Jahr 1569 bringt die endgültige Angliederung des bisher bayerischen Mondseer Landes an Österreich und zwar mit Ausnahme des Pfleggerichtes am Höchsfeld bei Straßwalchen, um das schon seit dem Mittelalter die Auseinandersetzung mit dem Erzbischof von Salzburg ging. Damit ist die Bindung an das Innviertel und Bayern endgültig gefallen.

Wenn wir das heute 207,21 qkm umfassende Mondseer Land im einzelnen zu charakterisieren versuchen, so müssen wir wohl sagen, daß kaum innerhalb des salzburgisch-österreichischen Voralpenraumes eine in sich so geschlossene Kleinlandschaft anzutreffen ist wie die Landschaft um den Mondsee. Die Gebirgsumrahmung des Mondseer Landes ist nur an wenigen Stellen durch einzelne Pforten durchbrochen. Durch sie gelangen wir in den Kernraum, die Ufergebiete um den Mondsee. Die Wege, die über diese Eingangspforten ins Mondseer Land hereinführen, wie etwa die Pforte von Oberhofen - Rabenschwandt aus dem Nordwesten, das Tal der Griesler Ache aus dem Westen, der Sattel von Oberwang aus dem Nordosten, der Weg längs der Mondseer Ache vom Attersee her oder der Scharfingler Berg aus dem Süden erleichtern uns den Zugang teilweise nur wenig. Im Gegenteil, auf den meisten dieser Wege — dies gilt besonders für die Wege vom Süden her — ist der Zugang ins Mond-

seer Land ausnehmend behindert. Die Gebirgsgruppen des Schobers und Schafberges erweisen sich als eine eindeutige Schranke und der Übergang über den Scharfing Berg kann erst mit einem Höhenunterschied von 130 m auf einer Straße mit 20% Steigung überwunden werden. Bis vor 120 Jahren gab es überhaupt keine Möglichkeit, diesen einzigen Ausgang nach dem Süden zu benützen, wenn man nicht den Mondsee zu Schiff überqueren wollte. Erst im 19. Jahrhundert ist längs des Südufers, zwischen St. Lorenz und Scharfing, eine Landverbindung ausgebaut worden<sup>2)</sup>. Es ist daher verständlich, daß ein zweiter Weg von Süden her über den Burgauer Zipfel, am Nordufer des Sees entlang, im Mittelalter mehr begangen war.

Die Straße von Thalgau, aus dem Salzburger Becken kommend, verläßt schon wenige Kilometer nach diesem Orte das Tal der Griesler Ache und wendet sich Mondsee zu. Der Zugang zum See selbst war dort durch ein ausgedehntes Sumpfgelände versperrt. Alt ist auch der Weg über den Sattel von Oberwang, der, aus dem Tal der Dürren Ager kommend, dem Markte Mondsee zustrebt.

Aus dieser Betrachtung ersehen wir, daß man eigentlich nur vom Norden und Westen einen relativ günstigen Zugang in den Kleinlandschaftsraum des Mondseer Landes besitzt und das Gebirge hier immer im Süden eine deutliche Sperrmauer aufrichtet. Sind doch von den 6 km Südufer des Mondsees zwischen Gries und Oberburgau mehr als 4 km steile Felswände, die z. T. unmittelbar in den See abstürzen.

Die Abgeschlossenheit des Mondseer Landes gegenüber seiner Umgebung hat jedenfalls dazu beigetragen, seine Sonderstellung zu fördern. Sie mag mit ein Grund dafür sein, daß sich unser Gebiet gegenüber dem salzburgischen Westen und Südwesten und dem habsburgischen Osten als eine eigenständige historisch-politische Individualität, die nur über die schmale Pforte bei Oberhofen mit dem bayerischen Mutterland verknüpft gewesen ist, behaupten konnte. Die natürliche Verkehrsungunst, wie sie einmal durch die Gebirgsumrahmung des Mondseer Landes gegeben war, hat unsere Kleinlandschaft, mit Ausnahme des Wallfahrerverkehres im Hochmittelalter und der frühen Neuzeit, doch stark abseits der viel begangenen Verkehrswege gewiesen. Wenn auch der Straßenbau in den letzten hundertfünfzig Jahren die innere Verbindung der einzelnen Teile des Mondseer Landes erleichterte, so hat er doch die abseitige Lage nicht ganz zu überwinden vermocht. Erst der Bau der geplanten Autobahn Salzburg — Wien, deren Trasse das Gebiet des Mondsees und auch die Flyschberglandschaft von Oberwang zerschneiden soll, würde den ersten wirklichen Anschluß an eine Hauptverkehrsader mit sich bringen.

Wenn auch der größte Teil des Mondseer Landes bereits der Mittelgebirgslandschaft der Flyschberge am Nordrand der Alpen zuzurechnen ist, so weisen doch die einzelnen Klimawerte diese oberösterreichische Kleinlandschaft mehr dem kühlen, niederschlagsreichen Salzkammergut zu als dem trockenen und wärmeren Alpenvorland. Auf den Bergen fallen überall mehr als 2000 mm Niederschlag im Jahr und nur im Nordwesten, im Gebiet um den Zeller- oder

Irrsee erreicht die 1600 mm Isohyete unser Gebiet. Die Jänner-Isothermen liegen zwischen 15 und 17° Plus. In Mondsee liegt der Schnee durchschnittlich 70 Tage im Jahr, während er auf den umgebenden Höhen eine längere Lebensdauer besitzt (schon im benachbarten Fuschl 91 Tage und in St. Wolfgang 81 Tage). Die größten Niederschlagsmengen fallen im Juli, also gerade in der beliebtesten Sommerfrischzeit, die wenigsten im Februar. Gefürchtet sind die langen Winter und die Spätfröste.

Der Mondsee selbst ist 11½ km lang und an seiner breitesten Stelle 2,2 km breit. Mit seinen 1440 ha Fläche gehört er wohl zu den kleineren Salzkammergutseen, erreicht auch nur mit 68,3 m seine größte Tiefe. Das Isobathenbild zeigt uns für den größten Teil des Sees nur Tiefen bis zu 40 m. Die größte Tiefe liegt dort, wo die Halbinsel des Gaisberges, unweit Pichl-Auhof, sich weit in den See vorbaut und ihr gegenüber die Drachenwand steil in den See abstürzt. Als Badesee ist der Mondsee recht geschätzt, da er im Sommer Temperaturen von 21—25° C erreicht. Er gilt neben dem Irrsee als der wärmste Badesee Oberösterreichs, vornehmlich wohl auch dadurch, weil seine Zuflüsse, die Griesler, Zeller und Wangauer Ache mit ihren Einzugsgebieten nur aus den mäßig hohen Flyschbergen oder vom Rand der Kalkalpenzone kommen. Wie der benachbarte Attersee ist auch der Mondsee sehr planktonreich und weist eine reiche Fischfauna auf. Die kleinen Bäche und Flüsse, die ihm zustreben, von denen der größte die Griesler Ache ist, haben weite Akkumulationsgebiete in den See hinein vorgebaut.

Der zweite See des Mondseer Landes ist der 5 km lange und 1 km breite Zeller- oder Irrsee, der in der Talwanne, zwischen Kolomansberg und Saurüssel gelegen, nur eine Tiefe von 32 m erreicht und in zwei Wannern zerfällt<sup>3)</sup>.

Ein Blick auf die Kulturlandschaft des Mondseer Landes zeigt uns, daß mehr noch als in anderen Teilgebieten des oberösterreichisch-salzburgischen Lebensraumes der Wald im Landschaftsbild eine beherrschende Stellung einnimmt. Mit 39% der Fläche steht er an der Spitze der einzelnen Kulturpflanzen. Es ist fast ausschließlich Buchen-Tannen-Fichtenmischwald, der hier anzutreffen ist. Nach Tschermak herrscht gerade im Flyschgebiet die Gesellschaft des Buchen-Tannen-Mischwaldes vor<sup>4)</sup>. In den höheren Lagen der Kalkberge überwiegt der Nadelwald. Am Fuß des Schafberges, bei der Kienbergwand, reicht die Zone der alpinen Vegetation fast bis an das Seeufer herab. An die früher viel ausgedehnteren Eibenbestände (*Taxus baccata*) erinnern noch kleine Waldreste bei Pichl-Auhof und manche Flurnamen. Die günstige, gegen rauhe Klimateinbrüche abgeschirmte Lage von Unterach am Attersee hat das Durchhalten von einzelnen Gruppen von Edelkastanien auf südschauenden Hängen ermöglicht. In dem weit gegen die Seemitte vorgebauten Schwemmlandfächer der Griesler Ache und des Mühlbaches herrschte ursprünglich die Auvegetation vor. Den Zellersee umgibt ein Schilfgürtel. Heute ist diese natürliche Vegetation durch den Menschen umgeformt. Weite Lücken sind in das Waldkleid gerissen und ehemaliges Waldland in landwirtschaftliche Kulturfäche, in Wiese oder

Acker verwandelt. Das Ackerland, aber auch ein großer Teil des Wiesenlandes ist vorwiegend auf die Nordhälfte des Mondseer Landes beschränkt. Hier finden sich auch die bäuerlichen Wirtschaftsgebiete, denn im kalkalpinen Teil ist allein die kleine Häusergruppe von Scharfing zu finden und einzelne verstreute Gehöftgruppen an der Bergfußzone in der Katastralgemeinde Unterholz bei St. Lorenz oder in Ober- und Unterburgau am Fuß des Schafberges. Von den 8094 ha Waldfläche des Mondseerlandes, die besonders in der Flyschzone große, geschlossene Bestände bilden, sind mehr als die Hälfte, 4150 ha, im Besitz der österreichischen Bundesforste. Der zweitgrößte Waldbesitzer ist der Schloßherr von Mondsee, Graf Almeida, der unmittelbar um den Markt Mondsee und am Schafberg Waldbesitz hat. Neben diesem Waldanteil des Mondseer Landes treten Wiesen und Äcker zurück. Nur rund 3400 ha oder 17% des Landes sind Ackerland, aber mehr als 27 v. H. Wiese. Auch innerhalb des Ackerlandes ist jeweils nur ein Teil im Jahr als Acker genutzt, denn es herrscht noch vielfach die Egartwirtschaft vor, die in der Beststellungsart einen fünfjährigen Turnus kennt (1. Jahr Hafer, 2. Jahr Roggen, 3., 4. und 5. Jahr hingegen mehrschnittiges Grasland). Daneben gibt es auch die bekannte Dreifelderwirtschaft mit einer Fruchtfolge, die mehr den Hackfruchtanbau bevorzugt (1. Jahr ein Drittel Weizen, zwei Drittel Roggen; 2. Jahr Hafer und 3. Jahr ein Drittel Kartoffel, zwei Drittel Klee). Im allgemeinen gelten die bodenkundlichen und klimatischen Voraussetzungen für den Ackerbau im Mondseer Land als nicht günstig. Die Grünlandwirtschaft erweist sich hier jedenfalls als dominierend. Recht bedeutend ist der Anteil an „unproduktiver Fläche“, da allein die Fläche des Mondsees, der zur Gänze in das Gemeindegebiet des Marktes Mondsee fällt, 1440 ha groß ist und überdies auch noch der Attersee und der Irr- oder Zellersee vorhanden sind. Die Grünlandwirtschaft bringt es mit sich, daß innerhalb des Viehstandes die Rinder weit an der Spitze stehen.

Die Landwirtschaft stellt nur einen Zweig der Wirtschaft des Mondseer Landes, wenn auch von den acht Gemeinden noch 1939 in sechs Gemeinden die zur Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft gehörenden Menschen zwei Drittel und mehr der Bevölkerung ausmachten. Dieses Bild hat sich heute immer stärker zugunsten der Wirtschaftsgruppe Industrie und Gewerbe verschoben. Seit der letzten österreichischen Volkszählung des Jahres 1934 ist in allen Gemeinden eine absolute Abnahme der bäuerlichen Bevölkerungsgruppe festzustellen. Dies, obwohl zur gleichen Zeit die Bewohner des Mondseer Landes zwischen 1934 und 1951 um 2480 Seelen (28.4 v. H.) zugenommen haben.

Einen Einblick in die Bevölkerungsentwicklung dieses vom Hauptverkehr abgelegenen und auch nicht unmittelbar im Brennpunkt des Salzkammergutes mit seinem Fremdenverkehr stehenden Ländchens gibt uns einen lehrreichen Aufschluß über die Entwicklungstendenzen, die in dieser Landschaft herrschen. Vergleichen wir die Bevölkerungszahlen der Gegenwart mit denen vor 50 Jahren, also die der Zeit um die Jahrhundertwende, als Mondsee schon als Sommerfrischengebiet bekannt war, so zeigt sich doch, daß in diesem halben Jahr-

hundert sich manche entscheidende Veränderungen vollzogen haben. Im Jahre 1900 betrug die Bewohnerzahl des Mondseer Landes 8091 Seelen. Bis zum Jahre 1939 waren knapp 800 Menschen oder 10% dazugekommen. Seit 1939 aber bis zur letzten Volkszählung des Jahres 1951 hat sich die Bevölkerung gleich um 25,7%, d. s. um 2294 Seelen vermehrt. Für manche Orte, wie z. B. für St. Lorenz, hat diese Bevölkerungszunahme eine entscheidende Umprägung des ganzen Bevölkerungsbildes bewirkt. Noch 1939 waren hier zwei Drittel der Bevölkerung bäuerlich. 1951 waren es, nachdem eine größere Gruppe heimatvertriebener Donauschwaben angesiedelt wurde, nur mehr 40 v. H. der Bevölkerung. Dreiviertel der Bevölkerungszunahme der Gemeinden des Mondseer Landes fällt auf die drei Gemeinden Unterach, St. Lorenz und Mondsee. Ziehen wir für die Erfassung der Bevölkerungsverhältnisse im Mondseer Lande auch noch die Erhebungen der Volkszählung des Jahres 1939, die in der Zeit des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich durchgeführt wurde, heran, so fällt uns auf, daß in der Zeit zwischen der letzten österreichischen Zählung im Jahre 1934 und der des Jahres 1939 im Mondseer Land fast keine Bevölkerungszunahme erfolgte. Vier von den acht Gemeinden des Mondseer Landes weisen sogar eine Bevölkerungsabnahme auf (Oberhofen, Tiefgraben, Unterach und Zell am Moos). Die große Bevölkerungszunahme erfolgte also erst während des zweiten Weltkrieges und nach demselben. Auch jetzt ist der Zuwachs wieder fast ausschließlich auf die Orte Mondsee, St. Lorenz und Unterach beschränkt<sup>6)</sup>.

Der Markt Mondsee hat allein seit 1939 eine Bevölkerungszunahme um 46 v. H. erlebt, Unterach sogar von fast 60 v. H. Die übrigen Gemeinden, deren Bewohner fast ausschließlich dem bäuerlichen Lebenskreis angehören, sind von den großen Umschichtungen des Bevölkerungsbildes während des zweiten Weltkrieges und nachher nur wenig berührt worden.

Die Umgruppierung der Bevölkerung drückt sich im Bild der Kulturlandschaft vor allem auch durch das starke Anwachsen der Häuserzahlen aus. Insgesamt sind in den letzten 17 Jahren (1934 — 1951) im Mondseer Land mehr Häuser gebaut worden als im doppelten Zeitraum (1900 — 1934) vorher. Insgesamt stieg die Häuserzahl von 1423 im Jahre 1900 auf 1966 im Jahre 1951. Die Zunahme betrug also 543 Neubauten oder 38 v. H. Dies ist derselbe Prozentsatz, der auch bei der Bevölkerungszunahme in den letzten 50 Jahren zu verzeichnen ist. Das Anwachsen der Häuserzahlen vollzieht sich auch nicht in allen Orten gleichmäßig. Den stärksten Zuwachs weist unzweifelhaft der Markt Mondsee auf, der sich zwischen 1900 und 1934 nur um 43 Häuser vergrößerte, zwischen 1934 und 1951 sich aber um 74 Häuser vermehrte. Ebenso weisen die Orte Tiefgraben, St. Lorenz und Unterach stärkere Zunahmen auf. Alle diese Orte verdanken ihre vielen Neubauten der immer stärkeren Umgestaltung des Mondsees zu einem Badesees, an dessen Ufern Villen und Sommerhäuser entstehen. Die vom See abliegenden Orte zeigen dem gegenüber nur eine sehr langsame Ausweitung, Oberwang z. B. weist in den letzten 17 Jahren nur eine Vermehrung von 23 Häusern, Oberhofen sogar nur eine solche von 14 Häusern auf.

Die Orte des Mondseer Landes waren noch um die Jahrhundertwende meist kleine Gemeinden, in denen nur der Markt Mondsee selbst, Tiefgraben und Unterach über 200 Häuser aufwiesen. Die zunehmende Ausgestaltung der Siedlungen, vor allem unmittelbar am See, zu Orten, die ihre wesentliche Funktion als Beherbergungsstätten in den Sommermonaten besitzen, hat die Ausgestaltung der Siedlungslandschaft wesentlich beeinflusst. Dazu tritt noch seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der immer stärkere Ausbau des ganzen öffentlichen Lebens. Als ein entscheidendes Moment ist hier der Anschluß des Mondseer Landes an das Eisenbahnnetz anzusehen. Am 28. VI. 1891 fuhr der erste Zug der Salzkammergut-Lokalbahn von Mondsee nach Salzburg und hat damit die alte wirtschaftliche Bindung des Mondseer Landes an das benachbarte Salzburg von neuem belebt. Der seit 1925 immer mehr ausgestaltete Autobusverkehr nach allen Richtungen, der heute mehrmals am Tag die verschiedensten Orte des Mondseer Landes sowohl mit dem Hauptverkehrsstrang der Westbahn über die Haltestelle Rabenschwandt-Oberhofen, als auch mit den Atterseegemeinden und mit Salzburg verknüpft, hat die regionale Isolierung des Mondseer Landes zwischen dem Salzkammergut und dem Salzburger Flachgau und dem Attergau überwinden geholfen. Doch haben diese modernen Hilfsmittel bisher noch immer nicht vermocht, die geographische Sonderstellung dieser österreichischen Kleinschaft soweit aufzuheben, daß das Land um den Mondsee in eine verkehrsdurchflutete und starken Umgestaltungen ausgesetzte Zone am Alpennordrand verwandelt wurde.

Das Mondseer Land ist somit auch in der Gegenwart seinem ihm durch die geographische Lage abseits der großen Durchzugsstraßen gegebenen Lage-schicksal treu geblieben. Wir wollen hoffen, daß auch in Zukunft diese seine Stellung im Rahmen der österreichischen Landschaften erhalten bleibt in einer Zeit, in der wir nicht nur von Großstadtgetriebe und Industrielärm durchtoster Gebiete bedürfen, sondern auch stille, abseitige Erholungsgebiete brauchen.

#### Anmerkungen

1) Über den Grenzverlauf im salzburgisch-oberösterreichischen Grenzgebiet siehe die Arbeit von Herbert Maurer: Die Grenzen Oberösterreichs. Handschr. Diss. a. d. phil. Fak. Wien 1948.

2) R. Hinterhuber, Mondsee in topographischer, naturhistorischer und archäologischer Hinsicht. Salzburg 1839, S. 26.

3) F. Rosenauer, Wasser und Gewässer in Oberösterreich. Wels 1947.

4) L. Tschermak, Die wichtigsten natürlichen Waldformen der Ostalpen und des heutigen Österreich. In Forstliche Wochenschrift „Silva“, 23. Jg., Berlin 1935.

5) Durch eine Grenzänderung zwischen den Gemeinden Innerschwand und Unterach am Nordufer des Mondsees erhielt Unterach von Innerschwand das Gebiet der Katastralgemeinde Au zugeteilt. Dadurch wurde das Areal der Gemeinde Unterach um mehr als 5 qkm vergrößert. Durch die Verschiebung wurde die Bindung der Gemeinde Unterach, die schon lange zum Gerichtsbezirk Mondsee gehört, noch enger mit dem Mondseer Land verknüpft.